

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

Datum	Dienstag, den 24. August 2010	Unterkunft	Freilandübernachtung
Routenverlauf	Schnalstal - Naturns - Naturnser Alm - Martscheinberg - Lager - Außer - Falkomai- Alm - Falkomaisee	Telefon	
		Preis	0,00 €
Tiefster Punkt	Naturns, 528 m ü.NN	Zimmer	
Höchster Punkt	Falkomaisee, 2180 m ü.NN	Frühstück	
Distanz	38 km	Abendessen	
Höhenmeter	↑ 1790 m ↓ 790 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

4. Tag

Erstaunlicherweise war die Nacht trocken und ein freundlicher Tag wartet auf mich. Ich rolle erst einmal auf dem kürzesten Weg hinunter in das Vinschgau. Nach einem Frühstück und einem ausgedehnten Einkauf in Naturns steht die Auffahrt zur Naturnser Alm auf meinem Programm.

Ich bin nicht lange alleine auf der Strecke. Es liegen noch keine Hundert Höhenmeter unter mir, als ich bereits das erste Mal das angestrengte Atmen eines Verfolgers vernehme. Bis ich unter immensem Schweißverlust nach fast dreistündiger Auffahrt die Naturnser Alm erreiche, liegen mehrere Pausen und zahlreiche Überholvorgänge hinter mir. So viele Radler wie heute sind definitiv noch nie in meinem Leben an mir vorbeigezogen. Es war eine bunte Mischung aus gepäckfreien Tagesausflüglern und mehr oder weniger mehr beladenen Alpenüberquerern.

Viele der in höherem Tempo an mir Vorbeiziehenden haben dabei eher den Eindruck gemacht, als ob sie auch noch ein bißchen schneller fahren könnten, ohne sich besonders zu verausgaben. In den meist größeren Gruppen sind es immer die zwei oder drei vordersten Fahrer. Nach einem gebührenden Abstand folgt dann das Mittelfeld. Die hier Befindlichen grüßen schon nicht mehr ganz so locker und schwitzen in der Regel auch nicht weniger als ich. Am Ende des Feldes, meist bereits mit einem Abstand von mehreren Minuten kommt der Rest. Dieser besteht aus ein oder zwei Fahrern, die akustisch bereits einige Zeit vor dem etwas länger dauernden Überholmanöver wahrzunehmen sind. Heftig atmend pressen sie dann einen kaum wahrnehmbaren Gruß heraus, während sie im Zeitlupentempo an mir vorbeirauschen. Ich erschrecke jedesmal beim Anblick der hochroten und schweißgebadeten Köpfe. Es sieht nicht so aus, als ob das gesund wäre. Hoffentlich kippt nicht einmal einer gerade dann von seinem Rad, wenn außer mir niemand in der Nähe ist. Ich wüsste gar, was ich machen sollte.



Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

An der Alm finde ich gerade noch einen freien Platz für mein Rad. Obwohl schon mindestens 40 Geräte hier stehen, kommen im Minutentakt weitere hinzu.

Nachdem ich mich an der Theke mit Pasta versorgt habe, suche ich mir auf der Terrasse ein Plätzchen. Ich verzichte lieber darauf, mich an einen Tisch zu setzen, der bereits von anderen Radlern bewohnt wird. Auch so wurde ich heute unterwegs schon oft genug mit Kommentaren und verwunderten bis mitleidsvollen Blicken angesichts meiner am Rad befestigten Ausrüstung bedacht.

Das erste warme Essen seit meinem Start in Augsburg mundet hervorragend. So etwas sollte ich in Zukunft öfter machen. Ein leckerer Capuccino rundet die Mittagspause ab. Ich gebe wieder einmal per SMS Nachricht nach Hause, was ich gerade so treibe und wo ich überhaupt bin.

Schon eine sehr praktische Erfindung diese Textnachrichten. Das finde ich allerdings auch erst seit wenigen Tagen so. In viele Jahren zuvor habe ich zusammengerechnet allerhöchstens fünf SMS geschrieben. Dass es nicht mehr waren, lag ausschließlich an meiner Unfähigkeit, auf einer Zahlentastatur in einer angemessenen Zeit einen sinngebenden Text zustande zu bringen. Mir ist es bis heute ein Rätsel, wie jemand innerhalb von wenigen Sekunden damit einen sinngebenden Satz tippen kann.



Seit knapp zwei Wochen bin ich allerdings im Besitz eines dieser neomodischen Telefone. Das Beste daran ist der Bildschirm, auf dem ich mir die gewohnte Computertastatur einblenden kann. Auch wenn das Zielen nicht immer klappt, so sind doch wenigstens alle notwendigen Buchstaben und Zeichen vorhanden. So macht das Schreiben wieder Spaß.

Die Antworten von zuhause sind allerdings meist sehr knapp gehalten. Elisabeth hat schließlich mein altes Handy geerbt und gehört auch nicht gerade zur SMS-Generation, die mit einem Daumen 100 Anschläge in der Minute macht.

Eine weitere Neuerung stellt die Landkarte auf meinem Handy dar. Für Südtirol habe ich die Kompass-Karte auf meinem Speicher. In der Mittagspause kann ich mir so in Ruhe eine Möglichkeit aus der Vielfalt der Wege herausuchen, die in Richtung Ultental führen. Ich schaue auf jeden Fall, dass ich möglichst direkt hinunter nach Ulten komme, da ich dort über die Staumauer des Zoggler Sees Richtung Richtung Spitzental fahren möchte.

Hinter der Naturser Alm bleibe ich erst einmal auf der breiten Piste, die auch als Radweg ausgeschildert ist. Noch sind es ein paar hundert Rollmeter bis zum Grat, der das Vinschgau vom Ultental trennt. Als der Weg langsam Richtung Vigiljoch abschwenkt, biege ich rechts ab. Wenn die Kompass-Karte halbwegs stimmt, müsste ich jetzt einige Kilometer Wanderweg vor mir haben, die immer ziemlich genau auf der 2000-Meter-Isohypse verlaufen. Erst kurz vor dem Ende wartet ein kleiner Anstieg, der an einem See endet. Danach geht es nur noch bergab. Soweit die Theorie.

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

Das angenehmste an der gewählten Strecke ist eindeutig seine geradezu extrem geringe Frequentierung. Es ist kein Vergleich zur ersten Tageshälfte. Während ich am Vormittag alle fünf Minuten anderen Radlern begegnet bin, sehe ich den Rest des Tages keinen einzigen mehr. Nur ganz am Anfang begegnen mir ein paar Wanderer mit stark schwäbischen Akzent. Es gibt also auch in Südtirol noch ruhige Ecken.

Die fahrtechnischen Qualitäten des Pfades decken das gesamte Spektrum von begeisternd bis nervig ab. Zumindest auf den ersten Kilometern dominieren aber die weniger schiebe- und trageintensiven Passagen und es macht entsprechend Spaß.

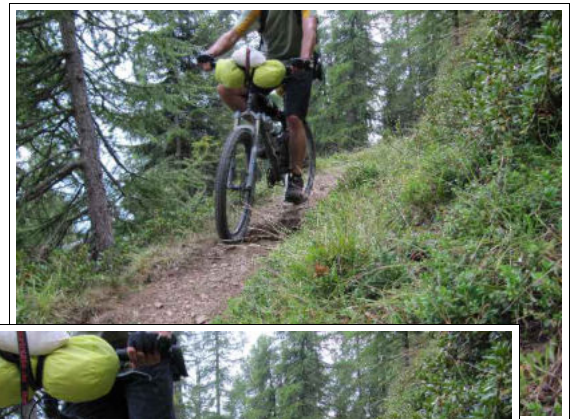
Da ich mich heute im Gegensatz zu gestern nicht von schlechten Wetteraussichten gehezt fühle, ist jetzt die Zeit gekommen, eine weitere Spezialdisziplin meines Vorbilds Alpenzorro zu testen: das Fotografieren nichtstatischer Szenen mit dem Selbstauslöser (= Foto von mir auf dem Rad).

Vom Prinzip her ist es ganz einfach:

- Selbstauslöser mit 10 Sekunden Vorlauf und 3 Serienbildern einstellen
- Kamera auf das Stativ
- Stativ auf Boden oder anderen sicheren Untergrund
- Kamera auf den Trail ausrichten
- Selbstauslöser drücken
- zum Rad rennen
- drauf setzen
- lächelnd an der Kamera vorbeifahren
- gelungene Bildserie betrachten

Mein erster Versuch bietet zumindest ausreichend Potenzial für Verbesserungen:

- Selbstauslöser mit 10 Sekunden Vorlauf und 3 Serienbildern einstellen
- Kamera auf das Stativ
- Stativ auf Felsblock
- Kamera auf den Trail ausrichten
- Selbstauslöser drücken
- zum Rad rennen
- beim Aufsteigen stolpern und das Kettenblatt in das Schienbein schlagen
- mit tränengefüllten Augen auf das Rad steigen
- mit verbissenem Blick auf die Kamera zufahren und dabei den frischen Kuhfladen übersehen
- beim Betrachten der Bilder sehen, dass ein kopflöser Fahrer im Bild ist



Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

Der nächste Versuch führt keineswegs zu besseren Ergebnissen. Der Bildausschnitt stimmt diesmal, nur bin ich gar nicht im Bild, da ich es nicht rechtzeitig dahin schaffe. Beim dritten Mal klappt das Timing wahrscheinlich besser. Dummerweise habe ich zwischenzeitlich wohl aus Versehen den Selbstauslöser abgeschaltet und nur ein einzelnes und dazu unscharfes Foto von meinem Daumen geschossen. Um meine einzige Kamerabatterie nicht auf einen Schlag zu leeren, gebe ich lieber auf und fahre weiter. Sobald ich wieder einmal an einer Steckdose war, kann ich ja weitere Versuche starten.



Die Strecke bietet weiter durchaus Vergnügungspotenzial, aber auch ausreichend Möglichkeiten, um sich richtig anzustrengen. Je weiter ich vorankomme, desto eher neigt der Pfad dazu, nach oben zu zeigen. Aus kurzen Schiebbestücken werden längere Tragestücke.

Nachdem sich etwa 200 Höhenmeter zu mir gesellt haben, erreiche ich in Sichtweite einer großen Alm wieder fahrbares Gelände. Aus der Stalltür schaut mir interessiert ein junger Mann zu. Ich winke kurz, er winkt zurück. Es geht gemütlich auf ebenem Pfad durch das Almgelände und schon wenige Minuten später stehe ich an einem hübschen kleinen See. Auf der anderen Seite steht ein Almöhi mit großem Hirtenstock und bewacht eine Schar junger Kühe, die recht übermütig herumtollen. Den linken Seitenrand dieser Szenerie bildet eine kleine Steinhütte, die sofort meine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Aus der Ferne und ohne meine zuhause liegende Brille sieht sie durchaus wie eine hübsche kleine Übernachtungsmöglichkeit aus.



Ich parke erst einmal mein Rad, packe die Brotzeit aus und warte, bis die Kuhherde weitergezogen ist. Es könnte ja sein, dass die Hütte dem Cowboy gehört.

Die Wartezeit hält sich in Grenzen. Zehn



Minuten später kann ich die Hütte besichtigen. Ein kurzer Test genügt, um den Tisch als geeignete Unterlage für meine Luftmatratze einzustufen. Ich bleibe hier, obwohl ich eigentlich noch fast drei Stunden Tageslicht hätte. Aber der Platz ist einfach zu gut. Direkt neben der Hütte plätschert das Wasser aus einem Rohr in den See. Nur das Dach der Hütte macht einen etwas altersschwachen Eindruck. Es besteht aus Holzschindeln, die an manchen Stellen leicht lichtdurchlässig sind. Angesichts der schon wieder reichlich vorhandenen Wolken bereitet mir das doch eine gewisse Sorge.

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

Da ich noch reichlich Zeit bis zum Sonnenuntergang habe, kann ich mich in Ruhe mit dem Dach beschäftigen. Am Ende meiner Bemühungen besitzt das Dach eine fast perfekt sitzende, zweite Haut auf seiner Unterseite. Meine verschwitzten Sachen behandle ich anschließend in meiner Reisewaschmaschine und am Ende bin ich selbst an der Reihe. Frisch geduscht schmeckt das Abendessen, auch wenn es wieder einmal nur Wasser zu Brot und Käse gibt. Wenigstens habe ich noch ein kleines Stück Kuchen und einen Apfel zum Nachtisch.

Ich sitze in der hereinbrechenden Dämmerung gemütlich am Tisch, schnitze mit meinem Schweizer Offiziersmesser an einem Stück Wurzelholz herum und lausche den Klängen meines Handys. Über die Ohrstöpsel werde ich mit Italienischlektionen versorgt. Schließlich muss ich etwas üben, da ich morgen den deutschsprachigen Raum verlasse werde. Mein Dolmetscher sitzt zuhause, also muss ich alleine schauen, wie ich mich verständige.



Versunken in meinen Italienischkurs lasse ich im abendlichen Dämmerlicht gerade die Späne von meinem künftigen Kunstwerk fliegen, als mich das Gefühl beschleicht, nicht mehr alleine zu sein. Tatsächlich stehen keine zwei Meter hinter mir zwei Menschen. Den Jungen erkenne ich gleich wieder. Er ist von der Alm, an der ich nachmittags vorbeigekommen bin. Seine hübsche ältere Schwester fängt gleich an, mich auszufragen. Ich erfahre dabei auch, dass meine kleine Hütte ein paar Fischern gehört. Mit allen Informationen versorgt, verabschiedet sie sich und sagt zu ihrem Bruder, dass sie jetzt dem Opa ja Bericht erstatten können. Wahrscheinlich ist das der Almöhi, der bei meiner Ankunft mit den Kühen hier unterwegs war.

Ich mache mir es bald im Schlafsack gemütlich. In der dünnen Hose wird es doch langsam frisch. Da der Tisch in der Länge etwas knapp ist, verlängere ich ihn am Kopf mit zwei kurzen Brettern, die ich am Brennholzstapel hinter dem Tisch verankere. Zusammen mit meinem Plastikhimmel über dem Bett passt alles perfekt für eine gemütliche Nacht. Falls es wider Erwarten doch regnen sollte, kann mich das kaum stören. Es ist noch nicht einmal richtig dunkel, als schon der Vollmond direkt über dem See steht. Aus dem Tal ziehen dicke Nebelfetzen herauf. Es ist ein lautloses Schauspiel der Spitzenklasse, dem ich direkt aus dem Schlafsack gemütlich zusehen kann. Irgendwann schlafe ich trotzdem ein.

